

pharmActuel

WISSENSCHAFTLICHES THEMENHEFT

2024
Nr. 03

Interprofessionalität erleben

Gemeinsam forschen

Miteinander kommunizieren

Interprofessionelle Sozialisierung

Interprofessionelles Lernen

INTERPROFESSIONELLE ZUSAMMENARBEIT

Mittel und Wege der interprofessionellen
Zusammenarbeit in der Primärversorgung

18 von Alterspflegeheimen aussehen kann, wird in Kapitel 3.3 beschrieben.

3.3 Das Pilotprogramm «progress! Sichere Medikation in Pflegeheimen»

Andrea Balmer, Lea Brühwiler, Annemarie Fridrich

In Alters- und Pflegeheimen ist es für die sichere und bewohnerorientierte Medikation besonders wichtig, im interprofessionellen Behandlungsteam gut zusammenzuarbeiten. Deshalb hat das nationale Pilotprogramm «progress! Sichere Medikation in Pflegeheimen» die Interprofessionalität als Kernelement aufgenommen.

Das Programm «progress! Sichere Medikation in Pflegeheimen» wurde von Patientensicherheit Schweiz (SPS) im Auftrag des Bundesamts für Gesundheit (BAG) entwickelt. Insbesondere zwei Problemfelder standen im Fokus: die Polypharmazie und potenziell inadäquate Verordnungen (PIP). In der anfänglichen Bestandsaufnahme, die zwischen 2016 und 2018 durchgeführt wurde, wurde deutlich, dass als Intervention eine systematische und interprofessionell durchgeführte Medikationsüberprüfung (syn. Medikationsanalyse) wichtig ist, um eine sicherere und bewohnerorientierte Medikation zu erreichen. Um diese Medikationsüberprüfung wirksam durchführen zu können, müssen Prozesse und Verantwortlichkeiten mit allen Berufsgruppen abgestimmt und verbindlich vereinbart sein. Daneben ging aus der Bestandsaufnahme hervor, dass es bislang an Wissen, Sensibilisierung und der Kenntnis zu Hilfsmitteln fehlt, um Medikationsanalysen systematisch und wirksam durchzuführen.

Als eine Art Grundgerüst für vereinbarte Prozesse, Verantwortlichkeiten und die Zusammenarbeit entwickelte Patientensicherheit Schweiz in einem Vertiefungsprojekt in den Jahren 2019 bis 2021 mit Experten aus Pharmazie, Pflege und Medizin fünf Qualitätsstandards. Diese beschreiben Minimalanforderungen an den Medikationsprozess und das Verhalten der Fachpersonen und können auch Heimpapotheker Schritt für Schritt bei der Definition von internen Abläufen anleiten. [63]

«In Alters- und Pflegeheimen ist es für die sichere und bewohnerorientierte Medikation besonders wichtig, im interprofessionellen Behandlungsteam gut zusammenzuarbeiten. Deshalb hat das nationale Pilotprogramm «progress! Sichere Medikation in Pflegeheimen» die Interprofessionalität als Kernelement aufgenommen.»

Um die Qualitätsstandards leichter umsetzen zu können und die anfänglich festgestellten Kernprobleme anzugehen, stehen kostenlos dreisprachige Materialien für das Fachpersonal aller involvierten Berufsgruppen zur Verfügung. Um beispielsweise das Wissen zu PIP bei Ärzten und Apothekern zu erweitern, gleiche Hilfsmittel kennenzulernen und so ein gemeinsames, interprofessionelles Verständnis aufzubauen, wird auch ein gemeinsames E-Learning für beide Berufsgruppen angeboten. Um Apotheker bei Medikationsüberprüfungen zu unterstützen, wurde eine Anleitung und eine Vorlage für einen Empfehlungsbogen zuhanden der Ärzte erarbeitet. Sämtliche Tools können direkt in der Praxis eingesetzt werden.

Sind Sie interessiert und wünschen mehr Informationen zum Projekt? Dann melden Sie sich bei info@patientensicherheit.ch oder besuchen Sie die SPS-Website (www.patientensicherheit.ch). [64]

3.4 myCare Start

Fanny Mulder und Stephen Jenkinson



In der Schweiz leidet jede vierte Person an einer chronischen Krankheit. [65] Aufgrund der demografischen Entwicklung steigt diese Zahl kontinuierlich an. Da chronische Krankheiten oft mit langfristiger Medikamenteneinnahme verbunden sind, spielt die Therapietreue eine entscheidende Rolle. Insbesondere zu Beginn einer neuen Therapie nehmen Patienten ihre neu verordneten Arzneimittel nicht korrekt ein. [66,67] Durch Fördern des Selbstmanagements sowie das aktive Engagement der Patienten gerade beim Start einer neuen Therapie könnte ein positiver Effekt hinsichtlich der Therapietreue, der Verbesserung der Arzneimittelsicherheit sowie der Senkung der Kosten erzielt werden. [68,69] Dabei sollten mittels einer engmaschigen interprofessionellen Kooperation die vorhandenen Ressourcen effizient miteinander verknüpft werden, um eine umfassende Unterstützung zu Beginn einer neuen Therapie bereitstellen zu können. Im schweizerischen Gesundheitssystem sind jedoch solche interprofessionellen Leistungen im Bereich der chronischen Versorgung zur Unterstützung der Therapietreue national noch wenig verankert. Daher wird nun ein Pilotprojekt zur Einführung einer interprofessionellen Serviceleistung ins Leben gerufen.

In Zusammenarbeit mit den Universitäten Bern und Genf untersucht der Schweizerische Apothekerverband (pharmaSuisse) zurzeit schweizweit die neue Dienstleistung «myCare Start» in einer prospektiven Kohortenstudie in über 170 Apotheken. Die Dienstleistung basiert auf dem New Medicine Service (NMS), der vom National Health Service (NHS) in Grossbritannien (GB) entwickelt wurde. Das Programm beinhaltet zwei 10-minütige Gespräche zwischen Patienten und Apothekern, die während der ersten 5 bis 6 Wochen der Behandlung stattfinden.

Abbildung 3 veranschaulicht, wie Patienten in einem kooperativen und geschlossenen Kreislauf zwischen der Arztpraxis und der Apotheke begleitet werden, um die Therapietreue gemeinsam zu fördern. Die myCare Start-Dienstleistung konzentriert sich im Wesentlichen darauf, Patienten mit chronischen Erkrankungen bei der Einnahme neu verordneter Medikamente zu unterstützen, während gleichzeitig die interprofessionelle Kommunikation gefördert wird. Apotheker ermitteln die individuellen Bedürfnisse und Anliegen

Box 4: Three-talk Modell zur partizipativen Entscheidungsfindung [71]

Ich kündige an: Eine Entscheidung steht an.

Ich mache das Angebot, die Entscheidung partnerschaftlich zu entwickeln.

Team Talk: Ich informiere über die verschiedenen Behandlungsmöglichkeiten und deren Evidenz.

Option Talk: Ich vergleiche die verschiedenen Behandlungsmöglichkeiten.

Kommunikation von Gesundheitsrisiken: Ich erkläre dem Kunden die Vor- und Nachteile der jeweiligen Behandlungsmöglichkeit.

Decision Talk: Ich ermittle die Präferenz des Kunden.

Teach Back: Ich unterstütze den Kunden, bis er alle Informationen richtig verstanden hat.

Entscheidung: Der Kunde und ich wählen gemeinsam eine Behandlungsmöglichkeit aus.